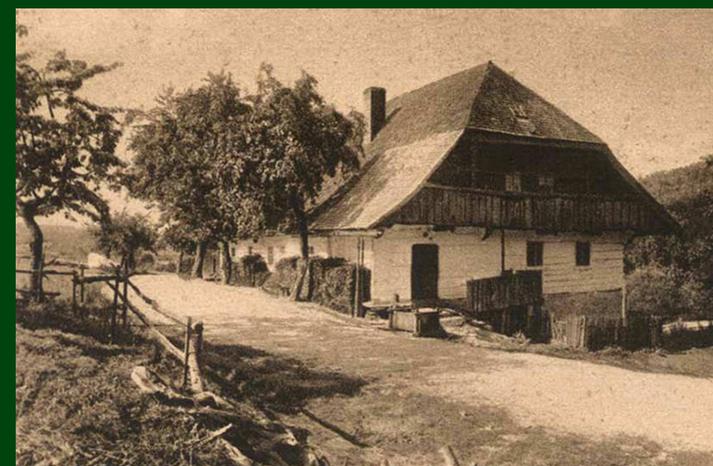




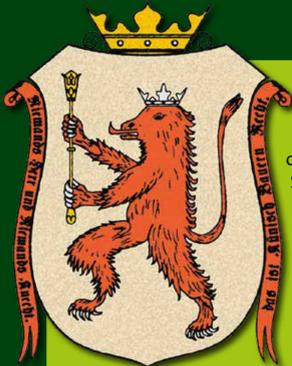
Praha 1617, Kaiser Mathias bestätigt, dass sich die künischen Freibauern aus der Verpfändung zu 5000 Haufen der Meißner Groschen eingelöst haben, Archiv der Stadt Bergreichenstein, Verzeichnis Nr. 40, L40



Künischen Freibauernhof, Hammern, SOkA Klatovy

Vieh in den ausgedehnten Herrschaftswäldern hüten, Vogelfalle platzieren, Fische fangen, heiraten, Grundstücke ohne Zustimmung der Herrschaft verkaufen und die niedrigere Verwaltung mittels des Oberrichters ausüben. Im Hinblick auf die Nachbarschaft mit Taus erscheint manchmal in der Literatur noch ein weiteres Privilegium der Freibauern, die Sicherheit der Landesgrenze, genauso, wie im Falle der Choden. Diese Pflicht übten sie jedoch nie aus. Bloß am Anfang des 19. Jhs. erwägte man im Zusammenhang mit dem Angriff des französischen Heers nach Böhmen, dass sich die künischen Freibauern aktiv in die Wacht der Grenze eingliedern und somit der Verteidigung des Grenzpasses dienen. Mit dem Wechsel der Herrschaft und der Entwicklung des spät feudalen Großgrundbesitzes kamen Versuche diese Privilegien zu beschränken. Freibauern wussten sich jedoch immer zu wehren. Zeuge dieser langjährigen Rechtsstreitigkeiten ist die Zusammenfassung der Privilegien der Freibauern, dessen Reihe die Urkunde des Kaisers Mathias aus dem Jahre 1617 eröffnet.

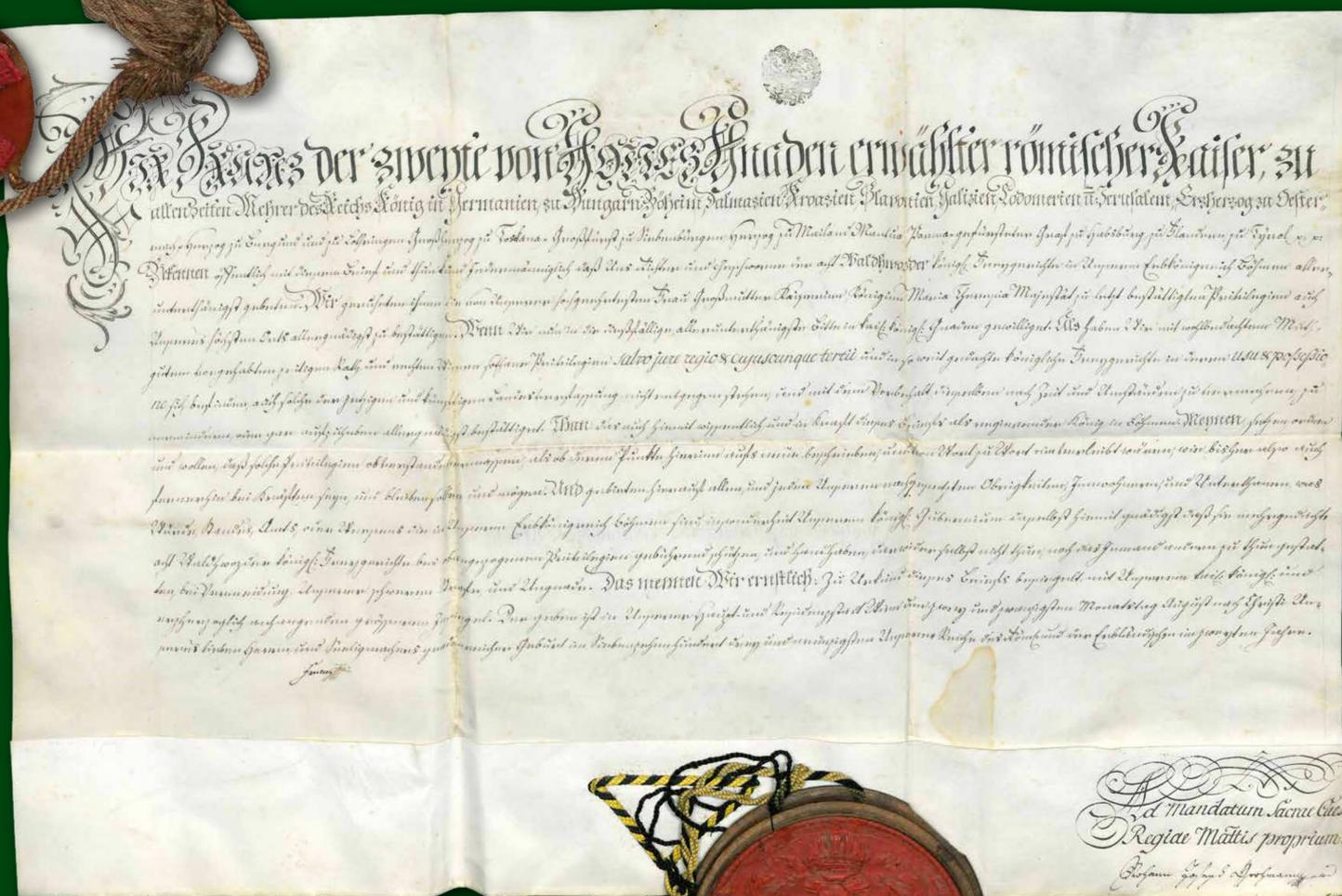
Text: PhDr. Jan Lhoták
Übersetzung: Bc. Kamila Špirková, Frank Edel
Gestaltung: Kolář & Kutálek grafické studio



Die Ansiedlung im Künischen Gebirge verlief im Hinblick auf die extremen Wetterbedingungen langsam. Ältere Historiker vermuten, dass das Gebiet bereits im 11. Jh. kolonisiert worden ist. Sie verbanden es mit der legendären Schlacht bei Brúdek (1040), in der das fürstliche Heer von Břetislav dem I. den deutschen Kaiser Jindřich III. niederkämpfte. Die Beteiligung der künischen Freibauern an der Schlacht ist jedoch nicht bewiesen und die Stelle der Schlacht fand niemand. In Wirklichkeit siedelten entlang der Flüsse in den harten Lebensbedingungen die Hammerschmiede und Kalkbrenner erst seit dem späten Mittelalter (später Hammern, Markt Eisenstein).

Die Kolonisierung band an sich zuerst vor allem Fernwege, die den böhmerwalder Rücken kreuzten und auf denen ein rascher Handelsverkehr verlief. Aus dem Westen handelte es sich um den deutschen Weg aus Neuern nach Neukirchen bei Hl. Blut, Gunthers Weg über Hartmanitz nach Zwiesel und schließlich der westlichste Zweig des Goldweges aus Schüttenhofen nach Passau. Ein bedeutender Zuzug von Einwohnern erfolgte erst im 16. Jh. und setzte sich langsam mit unverminderter Geschwindigkeit bis zum 20. Jh. fort. Vor allem waren das Deutsche (oft aus Bayern), nur das südlichste Gericht der Freibauern Stachau, das weiter in das böhmerwalder Vorland ausgedehnt war, unterlag der tschechischen Kolonisierung. Dank ihrer Abgelegenheit blieben in der Sprache der Einwohner aus Stachau einige woanders bereits ausgestorbene Elemente des südwesttschechischen Dialektes, die z.B. mit den Choden gemeinsam sind, erhalten. Der unterschiedliche Ursprung der Freibauern im Gegensatz zu den Einwohnern des böhmerwalder Vorlandes befand sich bei der Entstehung einiger eigenartiger ethnographischer Äußerungen. Bei der deutschen Bevölkerung waren das neben einigen Unterschieden in der Art der Bebauung von Ackerboden und der verwendeten landwirtschaftlichen Geräte vor allem die Totenbretter, auf denen die Toten vor dem Herablassen ins Grab lagen. Zum Andenken an die Toten wurden die Bretter mit einem Text mit den Angaben über den Toten verziert und bei öffentlichen Wegen hingestellt, wo ihnen die Vorübergehenden ein Gebet schenkten. Damit das Leben für die Neankömmlinge überhaupt erträglich war, wurden den Freibauern verschiedenste Privilegien erteilt, die bei den anderen Untertanen in den niedriger gelegenen Gebieten undenkbar waren. Diese machten aus ihnen nicht freie Menschen, sondern privilegierte Untertanen, die auf ihre privilegierte Stellung gehörig stolz waren. In den späteren Jahren benutzten Freibauern sogar ein Wappen (im Hinblick auf ihren herrschaftlichen Ursprung den tschechischen Löwen im Sprung) mit dem Inschriftsband „Niemand's Herr und Niemand's Knecht, das ist Künisch Bauern Recht“.

Wenn wir in der Aufzählung der Privilegien konkret sein sollen, mussten die Einwohner aus dem Künischen Gebirge nicht fronen (auf dem Gebiet gab es keine Höfe der Herrschaft), infolge des Mangels an Wiesen und Weiden konnten sie ihr



Wien 1793, Kaiser Franz II. bestätigt den Freibauern die von Maria Theresia bestätigten Privilegien, Archiv der Gemeinde Javorná (Seewiesen), Verzeichnis Nr. 5, L5

